

## Die Entführung.



Am Wasserlein Lochwitz im Voigtlande, auf der thüringischen Grenze, ist gelegen das Schloß Lauenstein\*, welches vor Zeiten ein Nonnenkloster war, das im Hussitenriege zerstört wurde. Die geistliche Domain ging, als ein verlassenes Eigenthum, in der Folge wieder an den weltlichen Arm über, und wurde von dem Grafen von Orlamünde, als damaligem Grundherrn, an einen Lehnsmann ausgethan, der auf die Ruinen des Klosters sich ein Schloß erbaute, und dem wohlervordenen Eigenthum entweder seinen Namen gab oder diesen davon bekam: er hieß der Junker von Lauenstein. Es veroffenbarte sich aber gar bald, daß geistliches Gut in der profanen Hand der Laien nicht gedeiht und daß ein solcher stiller Kirchenraub auf eine oder die andere Art geahndet wird.

Die Gebeine der heiligen Nonnen, die schon Jahrhunderte lang in dem düstern Begräbnißgewölbe in stillem Frieden ruhten, konnten die Entweihung ihres Heiligthums nicht gleichgültig ertragen. Die morschen Todtenknochen wurden rege, raffelten und rauschten zur Nachtzeit aus der Tiefe herauf und erhoben ein furchtbares Getöse und Gepolter im Kreuzgange, der noch unverfehrt geblieben war. Oft zog eine Procession von Nonnen mit feierlichem Gepränge im Schloßhof herum, sie wallfahrteten durch die Gemächer, schlugen Thüren auf und Thüren zu, wodurch der Eigenthümer in seinen vier Pfählen beunruhigt und aus dem Schlafe gestört wurde. Oft tosten sie im Gesindesföller oder in den Ställen, erschreckten die Mägde, zwickten und zwackten sie bald dort bald da, quälten das Vieh, den Kühen verriegelte die Milch, die Pferde schnoben, bäumten sich auf und zerschlugen die Standbäume.

\* Es führen mehrere Orte diesen Namen, z. B. ein altes Schloß und Städtlein im erzgebirgischen Kreis, ein Städtchen in Unterfarnthens und ein Bergschloß und Flecken im Hannoverschen, vielleicht noch andere.